Mons. Paulinus Yan Olla MSF, Bischof von Tanjung Selor

**DEN MISSIONSAUFTRAG DER MSF AKTUALISIEREN**

*Konferenz für Juni 2020*

Unsere Kongregation zählt seit ihrer Gründung 125 Jahre. Wir dürfen dankbar sein, dass sich unsere missionarische Identität in diesen Jahren erneuert hat. Papst Franziskus lädt in unserer Zeit ununterbrochen die Gläubigen in aller Welt ein, ihre missionarische Identität wahrzunehmen. Er hat ein missionarisches Feuer entzündet. Das finden wir in seinen Unterweisungen, vor allem in seiner Enzyklika *Evangelii Gaudium* (2013) und in den nachfolgenden Dokumenten. Darüber hinaus hat er vielfache Anregungen zur Evangelisierung von solchen Situationen gegeben, welche der *Guten Nachricht* bedürfen: Flüchtlinge besuchen und verteidigen, die Aufmerksamkeit auf unmenschliche Bedingungen in Gefängnissen richten, bei Feindseligkeiten und Konflikten dem Frieden dienen, zum ökologischen Umdenken ermahnen. Darüber hinaus hat er den Monat Oktober 2019 zum besonderen Missionsmonat erklärt. Das geschah in Erinnerung an das Missionsschreiben *Maximum Illud*, das vor 100 Jahren, im Jahr 1919, erschienen ist.

Diese leidenschaftliche Bewegung in der Universalkirche ist in verschiedenen Ortskirchen aufgegriffen worden, auch in der Kongregation der Missionare von der Heiligen Familie. In der Diözese Tanjung Selor, im Norden von Kalimantan, wo Missionare von der Heiligen Familie tätig sind, haben wir das ganze Jahr, von Oktober 2019 bis Oktober 2020, zum Jahr der Mission erklärt, und zwar deshalb, weil unser Gebiet so weit ausgedehnt ist. Die Informationen und Aktivitäten zur missionarischen Animation benötigen viel Zeit, um überall anzukommen. Die Kommissionen der Diözese Tanjung Selor haben viele Initiativen zum Gebet, zu caritativen Projekten, zur gegenseitigen finanziellen Unterstützung und zur Glaubensvertiefung gestartet. Bei diesen Tätigkeiten unserer missionarischen Solidarität galt die besondere Aufmerksamkeit den entfernt liegenden Pfarreien der Diözese, die nur mit kleinen Flugzeugen oder mit Schiffen zu erreichen sind.

Das missionarische Wirken der Universalkirche oder der Ortskirchen oder unserer Kongregation berührt die innerste Identität der Kirche; denn sie ist ihrem Wesen nach „missionarisch“ (vgl. *Ad gentes* 2). Die Kirche würde sich selbst verneinen, wenn sie nicht missionarisch wäre. Dasselbe gilt für die Kongregation der Missionare von der Heiligen Familie. Ihr Wesen, ihre Daseinsberechtigung besteht in der Beteiligung am Missionsauftrag Jesu Christi (vgl*. Jean Berthier, L’oeuvre de la Sainte Famille*, S. 10). Der Name Missionare von der Heiligen Familie birgt den missionarischen Sendungsauftrag in sich. Dieser ist zu verwirklichen. Die Treue zur eigenen Identität ist nicht nur eine Treue zum Gründungsauftrag, sondern bedeutet Treue zum Geist Gottes, der den Gründer P. Jean Berthier ermutigt hat, diese Kongregation zu gründen. Gott will, dass diese Ordensgemeinschaft die *Gute Nachricht* auf ihre eigene Weise und mit ihren Möglichkeiten den vielen Menschen verkündet, die ihrer bedürfen. Der Beitrag der Kongregation für die Kirche besteht heute darin, durch den Dienst ihrer Mitglieder das missionarische Feuer in der Kirche zu entzünden.

P. Jean Berthier hat mehrmals betont, dass die Heranbildung von Missionaren wichtiger und wirksamer sei als die unmittelbare Missionsarbeit. Damit wollte er nicht die konkrete Missionsarbeit abwerten und auch nicht diejenigen besonders hervorheben, die in der Ausbildung von Missionsberufen tätig sind. Pater Berthier wollte nur betonen, dass durch die Heranbildung und Tätigkeit von guten Missionaren das Gute vervielfacht wird, weil mehr Missionare an verschiedenen Orten tätig sein können (vgl. *Gedanken von P. Berthier*, n. 198).

Im Markusevangelium 16,15-20 begegnet uns der Sendungsauftrag Jesu. Die Geschichte der Spiritualität zeigt, dass die frühe Kirche, angefangen von den Aposteln, eine äußerst missionarische Kirche war. Jeder, der vom Licht der Auferstehung Jesu Christi erleuchtet war, verkündete die Botschaft von Jesus Christus, dem Gesandten des Vaters. Das missionarische Feuer konnte nicht in der Person eingeschlossen bleiben, die von der Liebe des auferstandenen Christus ergriffen war. Es überrascht nicht, dass die ersten christlichen Gemeinschaften in ihrer Gesamtheit missionarisch waren. Der Auftrag Jesu, das Evangelium der ganzen Welt zu verkünden, wurde nicht schwächer in der Zeit, als sich die Kirche in einer Situation der Verfolgung befand (vgl. Apg 11,19). Der missionarische Geist starb nicht. Er wurde sogar vom Martyrium genährt.

Aus der Geschichte der Kirche ersehen wir, dass von dem Zeitpunkt an, da besondere Gemeinschaften für die Missionierung gegründet wurden, sich auch ungünstige Entwicklungen anbahnten. Der größte Teil des Volkes Gottes (die Laien) wurde nicht mehr aktiv in die Evangelisation einbezogen. Missionarische Gemeinschaften übernahmen den Auftrag Jesu, das Evangelium der ganzen Welt zu verkünden. Die Kirche brauchte viel Zeit, um sich bewusst zu werden, dass die Verkündigung des Evangeliums allen Christgläubigen aufgetragen ist als ein geistliches Fundament der Kirche. Das Zweite Vatikanische Konzil stellte das eindeutig heraus (vgl. *Lumen gentium* 30-38). In der Folgezeit entfaltete das Lehramt der Kirche diesen Auftrag (vgl. *Christifideles Laici* 4, 16-17).

Die Theologie der Mission hat dazu beigetragen, das Bewusstsein zu stärken, dass der Missionsauftrag an die ganze Kirche ergangen ist. In der Anfangsphase der Kirche wurde der Auftrag Jesu dahin gehend verstanden, das Evangelium den verschiedenen Nationen zu verkünden. Der Inhalt der missionarischen Tätigkeit umfasste alle Aktivitäten der Kirche. Das Missionar-sein definierte sich als eine Sendung, das Evangelium den fremden Völkern zu verkünden (*missio ad gentes*). Die beauftragten Missionare wurden oft von ihrer geographischen Herkunft her verstanden. Diese wiederum sahen ihre Sendung darin, die Botschaft Jesu Christi bei Unwissenden zu verkünden oder dort, wo Christus nicht bekannt war.

Die erneuerten Konstitutionen der Missionare von der Heiligen Familie (1985) haben die Ideen des Zweiten Vatikanischen Konzils übernommen, vorwiegend aus dem Dekret *Ad gentes - über die Missionstätigkeit der Kirche* (1965) bis zum Apostolischen Schreiben *Evangelii nuntiandi* von Papst Paul VI. (1975). Um aber im Missionsverständnis auf der Höhe unserer Zeit zu sein, ist es erforderlich, die Verlautbarungen des Lehramtes der Kirche zu kennen, die seit Papst Johannes Paul II. und danach erschienen sind. Folgende vier Punkte verdienen eine besondere Beachtung:

(1) **Das Missionsverständnis in der Enzyklika Redemptoris Missio (RMi), 1990, ist nicht mehr eng geographisch gefasst**, so als ob Mission darin bestehen würde, das Heimatland zu verlassen, um die Botschaft Jesu in einem fremden Land zu verkünden (*missio ad gentes*). Eine solche Mission hat noch ihre Bedeutung. Aber es wird deutlich, dass Mission heute vor allem darin besteht, die neuen missionarischen Situationen zu erkennen, das heißt, die sogenannten modernen „Areopage“, welche der Evangelisation bedürfen. Hier tut sich eine neue Welt auf. Es sind neue, soziale Phänomene entstanden, z.B. die Verstädterung, das Entstehen von Riesenmetropolen (megapolis), die neue Jugendgeneration, die Migration, und nicht zu schweigen von den neuen kulturellen Welten und von der Herausforderung der heutigen Kommunikation (vgl. RMi 37). Die Kongregation der Missionare von der Heiligen Familie und die Kirche in ihrer Gesamtheit sind aufgerufen, das Evangelium in diesen verschiedenen neuen Situationen und soziokulturellen Milieus zu verkünden; denn dort ist der Geist Christi weithin nicht präsent.

(2) Ferner muss uns deutlich vor Augen stehen, dass Mission seit der Geburt der Kirche als **eine Antwort auf die Liebe des auferstandenen Christus** zu verstehen ist. Daher muss die Verkündigung des Evangeliums eine Bewegung der Liebe sein, die von Gott kommt. Sie soll alle Menschen erreichen, darf nicht exklusiv sein oder sich nur an eine Elite wenden, die sich Kirche nennt. Jesus sagt den Aposteln nicht, dass sie eine “exklusive Gruppe, eine Elitetruppe“ bilden sollen (*Evangelii Gaudium* 113). Die Kongregation der Missionare von der Heiligen Familie versucht in ihrer missionarischen Tätigkeit, eine Kirche mitzugestalten, in der sich möglichst viele Menschen aus verschiedenen Nationen zusammenfinden.

(3) Außerdem muss die missionarische Tätigkeit der Missionare von der Heiligen Familie und die der ganzen Kirche **die Barmherzigkeit Gottes widerspiegeln**. Es ist die Barmherzigkeit Gottes, die alle Menschen, alle ethnischen Gruppen erreichen will. Die missionarische Tätigkeit ist vor allem eine Tätigkeit Gottes. Alle Initiativen und Erfolge sind allein der Gnade Gottes zuzuschreiben. Die wahre Mission ist Sein Werk (*missio Dei*). Dieses Prinzip, *der Primat der Gnade*, macht den Missionar demütig; denn er ist sich bewusst, dass er nur ein Instrument in Gottes Hand ist.

(4) Um ihrer missionarischen Identität gerecht zu werden, muss die Kongregation der Missionare von der Heiligen Familie bei ihrer Verkündigung im Rahmen der Universalkirche **die Logik der Inkarnation verwirklichen**. Das Evangelium ist im Kontext der jeweiligen Kultur zu verkünden. Der Auftrag Jesu: „Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium der ganzen Schöpfung“, bedeutet nicht, anderen Nationen und Kulturen die eigene Kultur zu überbringen. Natürlich ist die Botschaft des Evangeliums oft eng mit der Kultur des Verkünders verwoben. In der Tat sind die Botschaft Jesu und die eigene Kultur schwer von- einander zu trennen. Man muss sich aber immer wieder bewusst machen, dass die richtig verstandene kulturelle Verschiedenheit keine Bedrohung für die Einheit der Kirche ist. Wenn das Evangelium Jesu Christi im Sinn einer wahren Inkulturation vermittelt wird, ist das eine Hilfe für die Entfaltung der eigenen Kultur (vgl. RMi 52). „Es würde der Logik der Inkarnation nicht gerecht, an ein monokulturelles und eintöniges Christentum zu denken“ (*Evangelii Gaudium* 117).

Die Mission der Missionare von der Heiligen Familie wird dann gut sein, wenn ihre Botschaft die Menschen in ihrer aktuellen Lebenswirklichkeit erreicht; denn die Hoffnung und die Ängste der Menschen von heute bedürfen der Bestärkung, bedürfen des Lichtes des Evangeliums. Unser Leben und die Verkündigung der Frohen Botschaft müssen vor allem vom Feuer des Heiligen Geistes durchdrungen sein.